

## Kommunikation in Gruppen

### Historische Impressionen

- Walther Moede: Reihe von Experimenten
  - Untersuchung der Veränderung der Schmerzempfindlichkeit in verschiedenen Wettbewerbssituationen
  - andere Person als fördernde Bedingung für die individuelle Leistungssteigerung

### Gruppen als Kommunikationsprozesse

- selbstregulierende Prozesse innerhalb der Gruppe
- Abgrenzung von der Umwelt
- soziale Systeme: Gruppe lebender Systeme, die bestimmte Bedingungen erfüllen müssen

### Soziale Gruppen

- eigenständige, sich selbst organisierende Kommunikationssysteme
- Anzahl von Menschen, die z.B. miteinander kommunizieren und die soz. Identität schützen
- Unterscheidung von anderen soz. Systemen durch gruppenspezifische Kommunikation und gruppenspezifisches Wissen

### Gruppenspezifisches Wissen

- Voraussetzung: gruppeninterne Kommunikation
- Definition der Gruppe
- Beeinflussung der kommunikativen Beiträge
- ermöglicht geordnete Kommunikation

### Gruppennormen

- Unterscheidung von anderen Gruppen
- Kontrolle
- fördern die Leistungen
- z.T. auch Furcht, etwas zu äußern

Rangstrukturen

Alphas	Repräsentant der Gruppeninitiative
Betas	einerseits gute Position, andererseits austauschbar
Gammas	Mehrheit der Gruppe
Omegas	schwächstes Mitglied

- Kohäsion: Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls
- Kommunikationsverdichtung: alle gleichberechtigt in Kommunikation einbezogen

„group think“

- Nachteil der Kommunikationsabschottung
- unrealistischer Optimismus, Scheinbegründungen  
→ kann zu Fehlentscheidungen führen
- Vermeidung z.B. durch Aufklärung, Analyse der Konkurrenten, Einholen von Meinungen

„risky shift“

- Gruppenentscheidungen risikofreudiger
- Erklärung: risikobereitere Personen einflussreicher, sozialer Vergleich
- Vermeidung: stärkere Konzentration auf die Umwelt

Soziale Identität

Die soziale Identität ist in interpersonellen Verhalten oftmals anders als die in intergruppalen Verhalten.

Ein Beispiel zum interpersonellen Verhalten wäre das Gespräch zwischen zwei liebenden Personen.

Das Gespräch, die Gestik und Mimik ist sehr persönlich und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen.

Beim intergruppalen Verhalten ist die Beziehung kommunikativ und oftmals distanzierter. Das Bedürfnis der Gruppe, die der jeweilige Gesprächspartner repräsentiert steht im Vordergrund.

<b><u>Interpersonelles Verhalten</u></b>	<b>vs</b>	<b><u>Intergruppalen Verhalten</u></b>
--	-----------	--

- Durch Eigenschaften  
(beteiligter Personen)

- Personen als Mitglieder  
(der Gruppe)

- persönliche Beziehungen

- kommunikative Beziehung  
(zu der Gruppe)

Gespräch zwischen einem Ehepaar.  
→ *Individuelle Bedürfnisse*

Situation Streikende und Polizisten  
→ *Intergruppalen Bedürfnisse*

## Woraus setzt sich die soziale Identität zusammen?

Jeder Mensch strebt eine positive soziale Identität an. Diese Identität ist ein Selbstkonzept jeder Person.

Es gibt die persönliche Identität die Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen der Personen vereinen und die dem Menschen die eigene Persönlichkeit geben.

Die Stellung der Gruppe in Bezug auf andere Gruppen und die Stellung innerhalb der Gruppe bilden die soziale Identität.

## Theorie der sozialen Identität

Soziale Identitäten entstehen in sog. „sozialen Gruppen“ nach der Theorie der sozialen Identität.

Eine „soziale Gruppe“ besteht mindestens aus 3 Mitgliedern und ist eine sog. Ansammlung von Menschen.

Diese Menschen

- fühlen und nehmen wahr, dass sie in die jeweilige Gruppe gehören
  - werden von Anderen der Gruppe zugeordnet
  - kategorisieren sich in die jeweilige Gruppe.
- ➔ Menschen können ihre Identität der Gruppe anpassen oder aus der Gruppe eine Identität bilden.

## Theorie der sozialen Identität

Henri Tajfel fand heraus, dass eine Zuordnung in eine soziale Gruppe ausreicht um maximale Ingroup Favorisierung und maximale Outgroup-Diskriminierung hervorzurufen.

*Ingroup Favorisierung:*

Personen der eigenen Gruppen werden besser behandelt als Personen, die nicht zu der Gruppe gehören.

*Outgroup-Diskriminierung:*

Personen einer anderen Gruppe werden extrem benachteiligt.

## Kernannahmen „Theorie der sozialen Identität

Die vier Basissätze:

### **1. Annahme über das soziale Kategorisieren:**

Menschen kategorisieren ihre soziale Welt und teilen diese in abgrenzende Klassen/Strukturen ein. Diese Punkte werden mit Werten verknüpft und steuern die Wahrnehmung und Beurteilung.

### **2. Annahme über die soziale Identität:**

Die Personen identifizieren sich mit der Gruppe. Teilen sich einer Kategorie zu und definieren dadurch ihren sozialen Platz.

**3. Annahme über den sozialen Vergleich:**

Eine positive soziale Identität entsteht nur bei einer pos. Beziehung zu relevanten Gruppen.

Die Werte der eigenen Gruppe werden durch Vergleiche von anderen Gruppen gebildet.

Gruppen die auf einer Vergleichsdimension und mit denen ein kommunikativer Austausch stattfinden kann dienen als Vergleichsgruppen.

**4. Annahme über die positive Distinktheit der eigenen Gruppe:**

Die eigene Gruppe wird unrealistisch aufwerten damit die soziale Identität der eigenen Gruppe gestützt wird.

Wenn die vorherigen Vergleichsdimensionen, die eigene Gruppe gegenüber der Fremdgruppe nicht genügen werden neue Vergleichsdimensionen geschaffen, evtl. umgedeutet oder die Vergleichsgruppe wird gewechselt.

Theorie der Selbstkategorisierung

Wenn eine Person ein interindividuelles Verhalten zeigt dann bewirkt das eine Realisierung der persönlichen Identität.

Zeigt eine Person ein intergruppaes Verhalten dann folgt das zu einem wahren der sozialen Identität. Die Person kommuniziert und urteilt als Mitglied der sozialen Gruppe.

Folgerung für den kommunikativen Prozess

Die soziale Identität führt dazu, dass unsere Kommunikation zu anderen Menschen verändert wird.

Wir passen uns dem Sprachstil der Gruppe an, wie zum Beispiel beim „Ghetto-Slang“.

Auch die Körpersprache, die jeweilige Kleidung wird angepasst.

Selbstgewählte Symbole, wie das bekannte „Eastcoast“ und „Westcoast“ Zeichen unter Rappern grenzen die Gruppen von sog. Fremdgruppen ab und betont die eigene Zugehörigkeit zur Gruppe.

Die Gemeinschaftsymbole und Attribute fördern die Anerkennung in der eigenen Gruppe und schaffen eine positive Gruppengemeinschaft sowie eine positive Identität in der Gruppe..

Des Weiteren werden andere Gruppen, die diese Symbole, Sprachstile und Kleidung nicht tragen zum Teil diskriminiert und abgegrenzt.

Werden die Umgangsformen und die Kleidung den anderen Gruppen angepasst kann das dazu führen andere Gruppen kennenzulernen.

Dies kann die eigene Gruppe durch Anerkennung von „Fremden“ aufwerten.

Fazit:

Die soziale Identität und eigenen Kommunikationsmuster werden uns persönlich erst bewusst, wenn wir von der einen sozialen Gemeinschaft in eine andere wechseln.

## Zusatz

### Wichtige Regeln für offene Kommunikation in Gruppen

1. Zuhören
2. Ausreden lassen
3. Andere Standpunkte respektieren
4. Nachfragen und Rückmeldung geben
5. Den Anderen direkt ansprechen
6. Jede/ jeder spricht für sich
7. Störfaktor ansprechen
8. Vermeiden Sie es, andere kritisch zu beurteilen
9. Um Rückmeldung fragen

## Quellen

### **Literaturquellen:**

Frindte, Wolfgang: Einführung in die Kommunikationspsychologie.  
Weinheim und Basel: Beltz Studium 2001

### **Internetquellen:**

[http://wiso-psychologie.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss06/sozialpsychologie/nationalstolz\\_skript.pdf](http://wiso-psychologie.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss06/sozialpsychologie/nationalstolz_skript.pdf)  
<http://psychonomie.de/sozialpsychologie/sozident.htm>  
<http://www.uniklinik-freiburg.de/psychosoziale-beratung/live/Dokumente/kommunikation.pdf>

### **Bildquellen:**

<http://www.uni-flensburg.de/uploads/pics/LogoUniversitaetFlensburg.jpg>